

FRA

Diskriminierung von Roma in Bezug auf den Wohnraum in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten:

Eine Analyse von Daten aus der EU-MIDIS-Erhebung

Oktober 2009

**Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre
Fragen zur Europäischen Union zu finden**

**Gebührenfreie Telefonnummer (*):
00 800 6 7 8 9 10 11**

(* Einige Mobilfunkanbieter gewähren keinen Zugang zu 00 800-Nummern
oder berechnen eine Gebühr.

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet,
Server Europa (<http://europa.eu>).

Bibliografische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2010

ISBN: 978-92-9192-541-4

doi: 10.2811/56348

© Europäische Gemeinschaften, 2009
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

*Design: FRA - Wien
Druck: Belgien*

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

FRA

Diskriminierung von Roma in Bezug auf
den Wohnraum in ausgewählten
EU-Mitgliedstaaten:

Eine Analyse von Daten aus der
EU-MIDIS-Erhebung

Oktober 2009

HAFTUNGSAUSSCHLUSS: Dieser Bericht wurde im Rahmen eines Dienstleistungsvertrags mit der FRA erstellt. Die darin vertretenen Auffassungen entsprechen nicht unbedingt der offiziellen Auffassung der Agentur, die die Arbeit in Auftrag gegeben hat.

Bei Unklarheiten in Bezug auf diese Übersetzung konsultieren Sie bitte die englische Fassung, welche die Original- und offizielle Fassung des Dokuments darstellt.

Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG.....	5
1. EINLEITUNG	8
2. DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNGEN IN BEZUG AUF DEN WOHNRAUM.....	9
3. WAHRNEHMUNG VON DISKRIMINIERUNGEN	15
4. UNTERSUCHUNG WEITERER VARIABLEN	17
4.1. Persönlicher Status.....	17
4.1.1. Migrantenstatus	17
4.1.2. Religionszugehörigkeit.....	17
4.1.3. Traditionelle/religiöse Kleidung	18
4.1.4. Sprache	18
4.1.5. Geschlecht	20
4.1.6. Bildung	20
4.1.7. Haushaltseinkommen und Beschäftigung.....	22
4.2. Demografische Struktur der Wohngebiete.....	24
4.3. Wahrgenommene Verteilung des Wohlstands	25
4.4. Wohnverhältnisse.....	26
SCHLUSSFOLGERUNGEN	29

Zusammenfassung

Die Europäische Union hat 2008 die Erhebung zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS) durchgeführt, um Erfahrungen und Wahrnehmungen von Diskriminierung und Viktimisierung bei Zuwanderern und ethnischen Minderheiten in der EU zu untersuchen. Befragt wurden insgesamt 23 500 Zuwanderer und Angehörige ethnischer Minderheiten in allen 27 EU-Mitgliedstaaten, darunter 3 510 Roma, in sieben EU-Mitgliedstaaten, in denen sie eine größere Minderheit darstellen: Bulgarien, Griechenland, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechische Republik und Ungarn.

Die Frage nach Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum in den letzten fünf Jahren wurde von den befragten Roma in den verschiedenen Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich beantwortet – von Bulgarien, wo so gut wie keine Befragten diese Frage bejahten, bis hin zu Griechenland, wo 34 % über solche Erfahrungen berichteten. 11 % der Befragten (N=304) gaben an, in den letzten zwölf Monaten in Bezug auf den Wohnraum diskriminiert worden zu sein.

22 % der Befragten, die Diskriminierung erfahren hatten, hatten solche Vorfälle mehrfach, d. h. bei fünf oder mehr als fünf verschiedenen Gelegenheiten erlebt. Ein Drittel aller angegebenen Vorfälle in den letzten fünf Jahren fand in Griechenland statt.

Allerdings ist bei der Interpretation der geringeren Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum im Vergleich mit anderen Bereichen (z. B. Beschäftigung, Gesundheitswesen, Bildung, private Dienstleistungen) Vorsicht geboten, da Roma wahrscheinlich, wie andere Bürger auch, nicht sehr häufig ein Haus oder eine Wohnung zur Miete oder zum Kauf suchen.

Auf die Frage nach ihrer *Wahrnehmung* der Häufigkeit von Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft im Allgemeinen in ihrem jeweiligen Land antworteten 75 % bis 90 % der befragten Roma in fünf der sieben erfassten Mitgliedstaaten (Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Polen und Griechenland), Diskriminierung sei sehr oder ziemlich verbreitet. In Bulgarien und Rumänien war die *wahrgenommene* Häufigkeit von Diskriminierungsfällen mit 36 % bis 42 % geringer, aber immer noch erheblich.

Nur 27 % der Befragten, die nach einem Haus oder einer Wohnung zur Miete oder zum Kauf suchten, war bekannt, dass es in ihrem Land Rechtsvorschriften gibt, die eine Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft oder des Migrantenstatus verbieten. Die Kenntnis solcher Gesetze war kein Prädiktor für die Meldung von Vorfällen bei den Behörden. Nur wenige Befragte meldeten solche Vorfälle, und 71 % derjenigen, die sich gegen eine Meldung entschieden

hatten, gaben als Grund die Überzeugung an, es würde sich nichts ändern. Ein Viertel (26 % der Befragten) befürchtete bei einer Meldung negative Folgen. 16 % gaben Angst vor Einschüchterung als Hauptgrund dafür an, dass sie keine Hilfe bei Behörden suchten.

Der Migrantenstatus war in dieser Studie kein wichtiger Faktor, da die überwiegende Mehrheit der Roma in ihrem Wohnsitzland geboren war und dessen Staatsbürgerschaft besaß.

Die Religionszugehörigkeit wirkte sich offenbar nicht auf die Diskriminierung in Bezug auf den Wohnraum aus. Das Tragen traditioneller Kleidung oder religiöser Kleidung schien dagegen ein Prädiktor für Diskriminierungsvorfälle zu sein. Auch wenn die Zahlen relativ klein sind, schien die Diskriminierung bei Trägern traditioneller Kleidung etwas häufiger zu sein.

Das Geschlecht war offenbar kein Prädiktor für Diskriminierungserfahrungen von Roma in Bezug auf den Wohnraum.

Große Unterschiede waren beim Bildungsniveau der Roma zu verzeichnen. Auf die Frage nach ihrer Schul- und Ausbildungszeit gaben 50 % der Befragten in Griechenland „kein Schulbesuch“ oder „Analphabet“ an, während es in der Slowakei nur 1 % waren. Der Modalwert für den Schulbesuch in allen Mitgliedstaaten lag zwischen 6 und 9 Jahren. Die meisten Befragten sind also über den Sekundarbereich I nicht hinausgekommen. Das Bildungsniveau war ein Prädiktor dafür, dass den Befragten die Existenz von Gesetzen gegen Diskriminierung bekannt war.

Befragte mit niedrigerem Haushaltseinkommen erlebten fast doppelt so häufig Diskriminierung in Bezug auf den Wohnraum wie Befragte in den oberen Quartilen. Über die Hälfte der arbeitslosen oder als Hausfrauen/-männer geführten Befragten gaben Diskriminierungserfahrungen an. Selbständige und Menschen mit Behinderungen machten ebenfalls häufiger Diskriminierungserfahrungen. In Griechenland und der Slowakei waren besonders viele Befragte arbeitslos, während in der Tschechischen Republik der höchste Anteil an Erwerbstätigen zu verzeichnen war.

54 % der Befragten wohnten in Gegenden die als vorwiegend von Minderheiten/Migranten bewohnte Viertel beschrieben werden können. Nur 21 % lebten in Wohngebieten der Mehrheitsbevölkerung. 72 % der bulgarischen Befragten lebten in Minderheitengebieten, in Rumänien waren es ähnlich viele (66 %) In Polen gab der höchste Anteil der Befragten (53 %) an, in einer hauptsächlich von der Mehrheitsbevölkerung bewohnten Gegend zu leben. Befragte, die in Minderheitengebieten lebten, waren häufiger Opfer von Diskriminierung. Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, da die Stichprobe vor allem in Gegenden mit hohem Roma-Anteil durchgeführt wurde.

Die Befrager stellten fest, dass 68 % der Befragten in Griechenland in Gebieten lebten, in denen der Wohlstand sehr ungleich verteilt war. Ähnliche Zahlen wurden für Ungarn, Rumänien und die Slowakei beobachtet.

1. Einleitung

In diesem Bericht werden die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Roma in Bezug auf Rassismus und Diskriminierung beim Zugang zu Wohnraum anhand der Daten der EU-MIDIS-Erhebung der FRA untersucht. Der Bericht geht der Frage nach, warum viele Vorfälle von Rassismus und Diskriminierung von Roma nicht gemeldet werden und verdeutlicht, inwieweit die Angehörigen der Roma-Gemeinschaft sich ihrer Rechte und der verfügbaren Rechtsbehelfe bewusst sind. Grundlage der Untersuchung ist der Datenbestand aus der aktuellen Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS). Die Analyse beschränkt sich auf diesen Datensatz.¹

Die Erhebung EU-MIDIS wurde 2008 durchgeführt, um Erfahrungen und Wahrnehmungen von Diskriminierung und Viktimisierung bei Migranten und ethnischen Minderheiten in der EU zu untersuchen. Befragt wurden insgesamt 23 500 Migranten und Angehörige ethnischer Minderheiten aus 27 EU-Mitgliedstaaten, darunter 3 510 Roma aus sieben Mitgliedstaaten: Bulgarien, Griechenland, Polen, Rumänien, der Slowakei, der Tschechische Republik und Ungarn. In persönlichen Befragungen vor Ort wurden von allen EU-MIDIS-Teilnehmern detaillierte Angaben erfragt, u. a. zu Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Geburtsland, Muttersprache, Bildungs- und Ausbildungsdauer und Wohnsituation.

Bei der Interpretation der Ergebnisse in diesem Bericht sind einige Faktoren zu berücksichtigen, die unter Umständen die allgemeine Wahrnehmung der Befragten zum Zeitpunkt der Studie beeinflusst haben. So berichteten beispielsweise vor der Befragung (im Sommer 2008) die europäischen Medien ausführlich über eine Zunahme der Häufigkeit und Heftigkeit von romafeindlichen Reden, rassistischen Vorfällen und Gewalt gegen Roma in mehreren Mitgliedstaaten (u. a. – aber nicht nur – in der Tschechischen Republik, Ungarn, der Slowakei, Finnland und Italien).

Auch wenn es schwierig ist, die Auswirkungen solcher Umstände zu messen, ist es wahrscheinlich, dass Roma in einigen Mitgliedstaaten von Bildern und Ressentiments gegen Roma in ihrem Umfeld oder der Allgemeinheit negativ beeinflusst wurden. Manche Befragte haben vielleicht keine persönlichen Wahrnehmungen oder Erfahrungen von Diskriminierung in den in der Studie untersuchten Bereichen angegeben und dennoch in allen Lebensbereichen eine zunehmende Besorgnis erlebt. Dies könnte vor allem in denjenigen Mitgliedstaaten zutreffen, in denen Übergriffe oder feindselige Äußerungen gegen Roma besonders heftig waren, z. B. in der Slowakei, in Ungarn und der

¹ Dieser von der FRA finanzierte und herausgegebene Bericht wurde von Herrn Stephen O'Hare im Auftrag des Europäischen Zentrums für die Rechte der Roma (ERRC) und des Pavee Point Travellers Centre, Dublin, erstellt.

Tschechischen Republik, und hat sich möglicherweise in den im Folgenden aufgeführten Ergebnissen niedergeschlagen. Befragte aus Rumänien und Bulgarien dagegen haben möglicherweise unverhältnismäßig weniger häufig Diskriminierung angegeben, da in diesen Ländern die Romafeindlichkeit insgesamt nach einem Höhepunkt vor einigen Jahren nachgelassen hat.

Um ein umfassendes Bild der Erfahrungen von Roma in Bezug auf den Wohnraum in ausgewählten Mitgliedstaaten zu vermitteln, wurde dieser Bericht in zwei Teile untergliedert.

- Diskriminierungserfahrungen von Roma in Bezug auf den Wohnraum und
- Die Wohnsituation der Roma: Schlüsselfaktoren im Zusammenhang mit Diskriminierung.

Die Befragungen fanden zwischen Mai und Juli 2008 statt. Es wurden sowohl eine Zufallsauswahl der Befragten auf nationaler Ebene als auch, bei Bedarf, eine Zufallsauswahl in städtischen Gebieten (Griechenland, Ungarn) verwendet. In jedem der sieben Mitgliedstaaten wurden 500 Roma befragt. Ihnen wurden Fragen zu ihren Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf Beschäftigung, Gesundheitsversorgung, Bildung, Finanzdienstleistungen, Einzelhandel, Sozialdienste, Wohnen und Zugang zu Cafés, Restaurants etc. gestellt. Eine ausführliche Beschreibung der Erhebungsmethodik und der Arbeit vor Ort in allen Mitgliedstaaten finden Sie im Technischen Bericht zur EU-MIDIS-Erhebung².

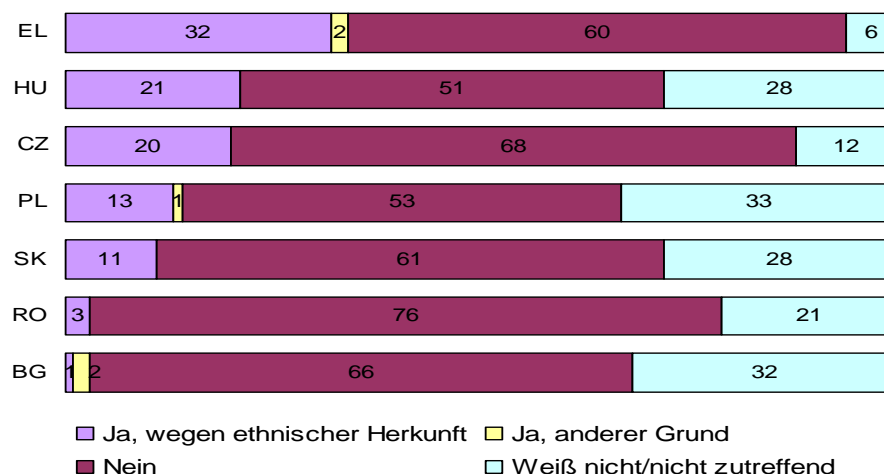
2. Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum

Die Befragten sollten angeben, ob sie bei der Suche nach einem Haus oder einer Wohnung zur Miete oder zum Kauf in den letzten fünf Jahren bzw. in den letzten 12 Monaten persönliche Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihres Migrationshintergrunds oder ihrer ethnischen Herkunft gemacht hatten. Da man davon ausgehen kann, dass die Befragten sehr viel seltener Wohnraum suchen als z. B. Dienstleistungen in Anspruch nehmen oder mit Schulpersonal zu tun haben, ist es sinnvoll, bei diesem Grund auch weiter zurückliegende Diskriminierungserfahrungen einzubeziehen. Deshalb werden hier sowohl Erfahrungen in den letzten fünf Jahren als auch in den letzten 12 Monaten untersucht.

² Der Bericht ist abrufbar unter <http://fra.europa.eu/eu-midis> (17.11.2009).

Insgesamt wurden bei der Suche nach Wohnraum weniger Diskriminierungserfahrungen angegeben als in anderen Bereichen³, und in allen Mitgliedstaaten gab die Mehrheit der Befragten an, diesbezüglich keine Diskriminierung erlebt zu haben. Bei der Interpretation der geringeren Diskriminierungshäufigkeit beim Zugang zu Wohnraum im Vergleich zu anderen Bereichen ist jedoch Vorsicht geboten. Wie andere Bevölkerungsgruppen auch, suchen Roma unter Umständen nur selten ein Haus oder eine Wohnung zur Miete oder zum Kauf. Die Befragten wurden zwar nach Diskriminierungserfahrungen nicht nur in den letzten 12 Monaten, sondern auch im den letzten fünf Jahren gefragt, doch auch fünf Jahre ist ein relativ kurzer Zeitraum, wenn es um einen Umzug geht. Es wurden jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten festgestellt. In Bulgarien gaben so gut wie gar keine Befragten und in Rumänien nur 3 % an, bei der Wohnungssuche in den letzten fünf Jahren Diskriminierung erlebt zu haben. Häufiger waren solche Erfahrungen in der Tschechischen Republik und in Ungarn, wo ein Fünftel der Befragten Diskriminierungsvorfälle angab. Die Befragten in Griechenland gaben am häufigsten Diskriminierungserfahrungen an; ein Drittel beantwortete die direkte Frage mit „ja“ (Abb. 2.1).

Fig. 2.1 Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum⁴ in den vergangenen fünf Jahren (%)



EU-MIDIS, Frage. CCI

³ Die Teilnehmer an der EU-MIDIS-Erhebung wurden nach Diskriminierungserfahrungen in den letzten 12 Monaten bzw. in den letzten fünf Jahren in neun Bereichen gefragt: 1) bei der Arbeitssuche, 2) am Arbeitsplatz, 3) bei der Suche nach einem Haus oder einer Wohnung zur Miete oder zum Kauf, 4) durch Personal im Gesundheitswesen, 5) durch Personal im Sozialbereich 6) durch Schulpersonal, 7) in einem Café, Restaurant oder einer Bar, 8) beim Betreten eines Geschäfts, 9) bei der Eröffnung eines Bankkontos oder der Beantragung eines Darlehens.

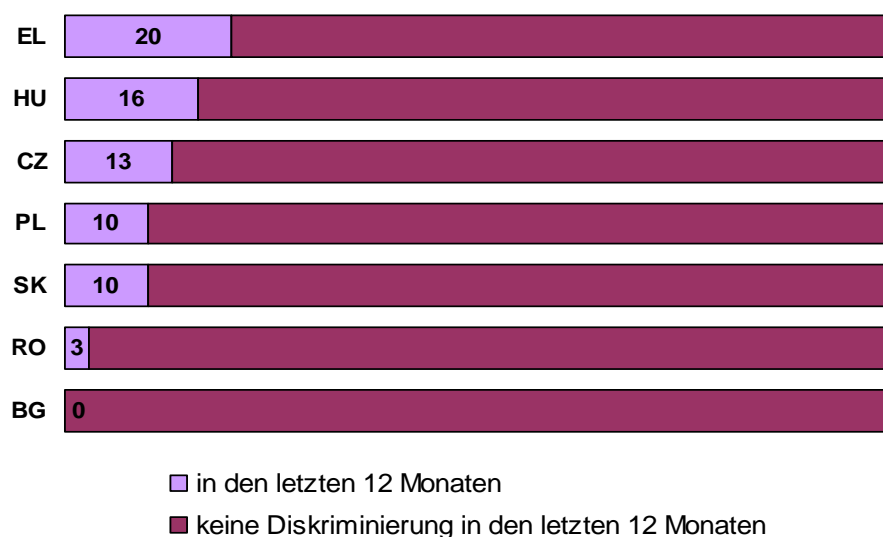
⁴ Erklärung: „bei der Suche nach einem Haus oder einer Wohnung zur Miete oder zum Kauf oder durch Beschäftigte einer staatlichen Wohnungsvermittlung oder einen privaten Vermieter oder Makler“.

Angesichts der in Abb. 2 des aktuellen Berichts der FRA *Daten kurz gefasst: Die Roma*⁵ dargestellten Häufigkeit der Diskriminierungserfahrungen in den neun genannten Bereichen kann man davon ausgehen, dass Diskriminierung im Zusammenhang mit dem Wohnraum insgesamt seltener vorkommt als in anderen Bereichen. Dies könnte mit verschiedenen Faktoren zusammenhängen. Mitgliedstaaten mit einer großen, verstreut oder konzentriert lebenden Roma-Bevölkerung verfolgen unter Umständen unterschiedliche Strategien im Wohnungswesen. Möglicherweise gibt es mehr segregierte Wohnungsangebote, wie z. B. in Rumänien und Bulgarien. Der wahrscheinlichste Grund liegt darin, dass die Befragten seit mehr als fünf Jahren am selben Ort wohnen bzw. in letzter Zeit keinen Umzug angestrebt haben.

Befragte, die angaben, in Bezug auf den Wohnraum diskriminiert worden zu sein, wurden gefragt, wann sie diese Erfahrung gemacht hatten, d. h. innerhalb der letzten 12 Monate oder davor. Über die Hälfte derjenigen, die die Frage bejaht hatten, erklärten, die Diskriminierung habe in den letzten 12 Monaten stattgefunden. Auch in diesem Zusammenhang wurden Diskriminierungserfahrungen in Bulgarien und Rumänien sehr selten und in Griechenland am häufigsten angegeben. Die Tatsache, dass etwa die Hälfte der Befragten, die Diskriminierung erlebt hatten, diese aus den letzten 12 Monaten berichteten, lässt sich möglicherweise eher damit erklären, dass Erfahrungen in jüngerer Zeit mit höherer Wahrscheinlichkeit in Erinnerung geblieben sind, als mit einer Zunahme solcher Erfahrungen in diesem Zeitraum.

⁵ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2009) – „*Daten kurz gefasst*“ *Die Roma*, <http://fra.europa.eu/eu-midis> (17.11.2009).

Abb. 2.2 Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum in den vergangenen 12 Monaten (%)

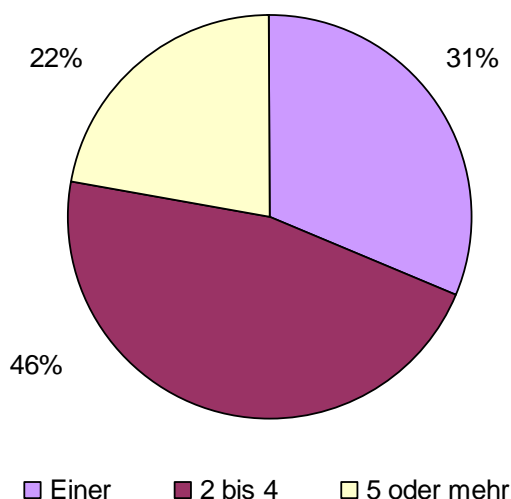


EU-MIDIS, Frage. CC2

Etwa einer von zehn befragten Roma in den sieben Mitgliedstaaten (11 %) ⁶ gab an, in den letzten 12 Monaten Diskriminierung in diesem Bereich erlebt zu haben. 70 % davon gaben an, eine solche Diskriminierung mehr als einmal erlebt zu haben. Etwa einer von fünf Befragten (22 %) hatte nach eigener Aussage wiederholt (d. h. in fünf oder mehr Fällen) Diskriminierung erlebt. Dieses Ergebnis legt die Vermutung nahe, dass es innerhalb der Roma-Gemeinschaft eine besonders gefährdete Gruppe gibt, die überdurchschnittlich anfällig für wiederholte Diskriminierung ist, was gezielte Gegenmaßnahmen auf lokaler und regionaler Ebene erforderlich macht. Das zeigt deutlich, dass „Gruppen innerhalb von Gruppen“ mit einem hohen Risiko wiederholter Diskriminierung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.

⁶ Insgesamt haben in den sieben Mitgliedstaaten 304 Befragte (ungewichtet) Vorfälle gemeldet.

Abb. 2.3 Zahl der Diskriminierungsvorfälle



EU-MIDIS, Frage CC3

Auch wenn die Zahlen in den einzelnen Ländern unterschiedlich ausfielen, gaben in den sieben Mitgliedstaaten etwa 2-3 % der Befragten, die solche Diskriminierungsvorfälle erlebt hatten, an, sie wiederholt erlebt zu haben. Das stützt die Vermutung, dass es innerhalb der Roma-Gemeinschaften bestimmte gefährdete Gruppen gibt (Tabelle 2.1). Ein Vergleich zwischen den sieben Mitgliedstaaten zeigt, dass ein Viertel aller angegebenen Vorfälle in den letzten 12 Monaten in Griechenland stattfand.

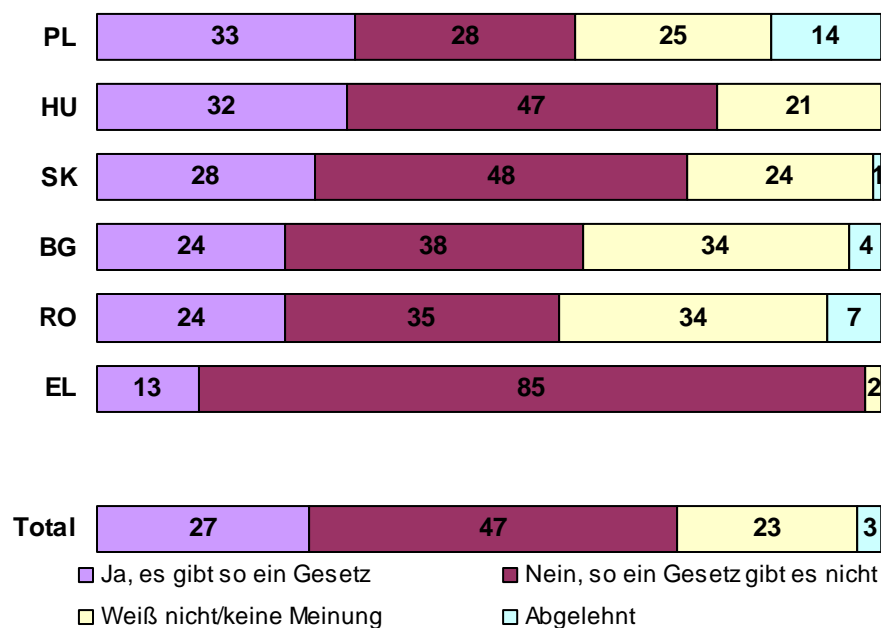
Tabelle 2.1 Wiederholte Diskriminierungserfahrungen (in % der Gesamtzahl)

	EL	CZ	HU	PL	SK	RO	BG
Eine	9	4	3	1	3	1	0
2 bis 4	7	8	9	4	4	1	0
4 oder mehr	3	2	3	4	3	1	0
Weiß nicht/ keine Antwort	0	0	1	1	0	0	0
Gesamt	20	13	16	10	10	3	0
n.z.	80	87	84	90	90	97	100

EU-MIDIS, Frage CC3

Nur ein Viertel (27 %) aller Befragten wusste, dass es Gesetze gibt, die Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft bei der Sicherung einer Wohnung verbieten. Die Hälfte der Befragten (47 %) wusste dagegen nicht von irgendwelchen Gesetzen dieser Art, und weitere 23 % waren nicht sicher oder hatten keine Meinung. Diese Tendenz zeigte sich in allen Mitgliedstaaten mit Ausnahme von Griechenland, wo nur 13 % der Befragten von einem solchen Gesetz wussten, während 85 % meinten, ein solches Gesetz gebe es nicht.

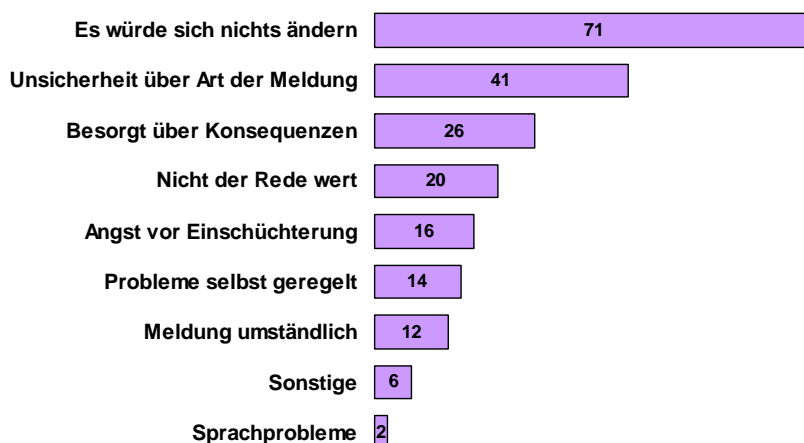
Abb. 2.4 Kenntnis von Gesetzen, die Diskriminierungen bei der Miete oder dem Kauf einer Wohnung verbieten



EU-MIDIS, Frage. B1c

Die Kenntnis von Gesetzen gegen Diskriminierung war offenbar nicht ausschlaggebend dafür, ob die Befragten derartige Vorfälle bei den zuständigen Stellen meldeten. Von den 304 (ungewichtet) Befragten, die in den letzten 12 Monaten Diskriminierung erlebt hatten, entschied sich nur einer von neun (11,5 %) dafür, sie bei den zuständigen Stellen zu melden. Dies deutet auf eine große Meldelücke in Fällen von Diskriminierung von Roma in Bezug auf den Wohnraum hin. Die überwiegende Mehrheit entschied sich gegen eine Meldung der Vorfälle, und die meisten von ihnen waren der Ansicht, dass sich dadurch nichts ändern würde. In Abb. 2.5 sind die Gründe aufgeführt, die die Befragten am häufigsten angaben.

Abb. 2.5 Gründe für die Meldelücke im Falle von Diskriminierung (%)



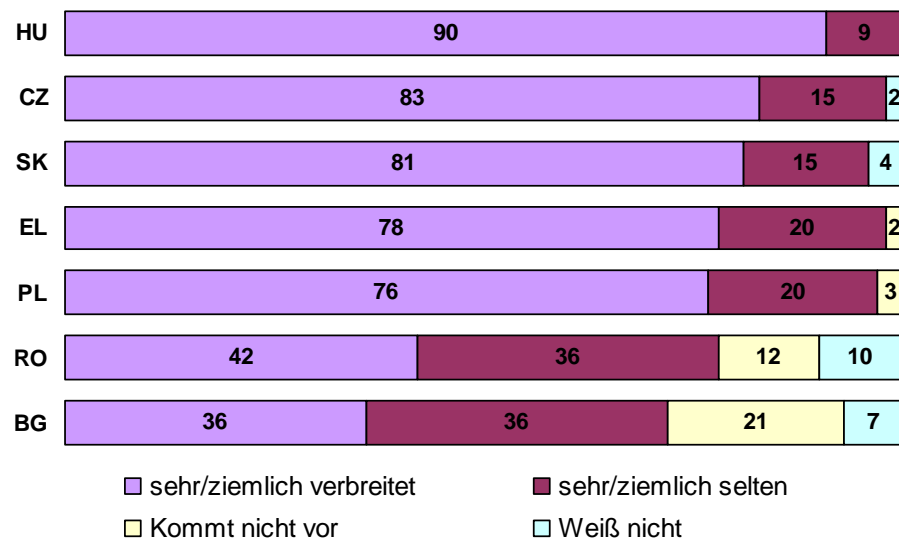
EU-MIDIS, Frage CC5_1-CC5_10

Viele der Befragten gaben mehrere Gründe dafür an, dass sie die Vorfälle nicht gemeldet hatten. Fast drei Viertel gaben an, es würde sich nichts ändern, während 41 % nicht sicher waren, wie sie solche Vorfälle melden sollten. Ein Viertel der Befragten fürchtete negative Folgen, und etwa 16 % hatten Angst, die Täter würden mit Einschüchterungsversuchen reagieren. Das zeigt, wie gefährdet viele Roma sind, die Diskriminierung erleben. In der Tschechischen Republik und Polen gaben besonders viele Befragte (44 % bzw. 42 %) die Furcht vor negativen Konsequenzen als Grund dafür an, dass sie die Diskriminierung nicht gemeldet hatten. Auch in Polen wurde die Furcht vor Einschüchterung häufig genannt (40 %).

3. Wahrnehmung von Diskriminierungen

Die Wahrnehmung der Verbreitung von Diskriminierungsfällen aufgrund der ethnischen Herkunft oder des Migrantensstatus in allen Bereichen in allen erfassten Mitgliedstaaten macht den Umfang des Problems deutlich. Insgesamt war die von den befragten Roma wahrgenommene Diskriminierungshäufigkeit hoch. Am stärksten wurde die Diskriminierung in der Studie in Ungarn wahrgenommen, wo 90 % der Befragten angaben, Diskriminierung sei sehr verbreitet oder ziemlich verbreitet. Ähnlich häufig wurde dies in den Tschechischen Republik, der Slowakei, Griechenland und Polen angegeben (Abb. 3.1).

Abb. 3.1 Wahrgenommene Verbreitung der Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft oder des Migrationshintergrunds (%)



EU-MIDIS, Frage. A1

In Bulgarien und Rumänien waren die Befragten mit 36 % und 42 % gleichmäÙiger verteilt, dennoch war eine starke Wahrnehmung der Diskriminierung festzustellen. Dazu kommt, dass die Roma in Bulgarien und Rumänien relativ häufig (72 % bzw. 66 %) von der Mehrheitsbevölkerung segregiert (d. h. in hauptsächlich von Roma bewohnten Gebieten) leben. Dies verringert potenziell die Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum, da es nur in begrenztem Umfang zu Kontakten mit der Mehrheitsbevölkerung kommt.

4. Untersuchung weiterer Variablen

4.1. Persönlicher Status

4.1.1. Migrantenstatus

Die überwältigende Mehrheit (96 %) der für diese Erhebung befragten Roma wurde in ihrem derzeitigen Aufenthaltsland geboren⁷ und besitzt die Staatsangehörigkeit dieses Landes (99 %). Der Migrantenstatus als solcher war somit kein Faktor, der sich auf Diskriminierungserfahrungen oder auf den Wohnstatus auswirkte. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die von EU MIDIS untersuchten Mitgliedstaaten im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten Roma-Migranten nicht in größerer Zahl aufnehmen.

4.1.2. Religionszugehörigkeit

Zwei Drittel (67 %) der Befragten gaben an, Religion spiele in ihrem Leben eine sehr wichtige oder eine ziemlich wichtige Rolle. Drei Viertel der befragten Roma nannten als Religionszugehörigkeit entweder römisch-katholisch oder christlich-orthodox. Abb. 3.1 enthält eine Aufstellung der Religionszugehörigkeit nach Mitgliedstaaten. Anhand des Chi-Quadrat-Tests nach Pearson (in dem beide Variablen nominal sind) wurde festgestellt, dass zwischen der Religionszugehörigkeit und Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum in den letzten fünf Jahren ein signifikanter Zusammenhang ($p < .001$) zu beobachten ist.⁸ Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass die Religion ein zuverlässiger Prädiktor für Diskriminierung in diesem Zusammenhang ist. Ein signifikant geringerer Prozentsatz muslimischer Roma gab an, Diskriminierung erlebt zu haben, doch von den 117 (ungewichtet) in der Erhebung ermittelten muslimischen Roma kamen 91 (ungewichtet) aus Rumänien, wo fast keiner der Befragten angab, er sei in Bezug auf den Wohnraum diskriminiert worden.

⁷ Im Fall der Roma in der Tschechischen Republik ist darauf hinzuweisen, dass einige in der früheren „Tschechoslowakei“ geboren wurden.

⁸ [$\chi^2(8)=85.647, p < .001$] Recodiert 10, 13, 14 als „Christlich sonstige“ Recodiert 20-27 „Islam“ als eine Variable, Recodiert 30, 40, 50, 60, 70, 95 als „ Sonstige“.

4.1.3. Traditionelle/religiöse Kleidung

Obwohl nur wenige Befragte angaben, normalerweise in der Öffentlichkeit traditionelle oder religiöse Kleidung zu tragen, zeigte sich ein erheblicher Unterschied zwischen den Befragten, die berichteten, sie hätten in den letzten fünf Jahren Diskriminierung erlebt, und Personen, bei denen dies nicht der Fall war ($p < .05$).⁹ Aus Tabelle 4.1 geht hervor, dass Personen, die traditionelle oder religiöse Kleidung trugen, mit höherer Wahrscheinlichkeit in Bezug auf den Wohnraum diskriminiert wurden als Personen, die dies nicht taten.

Tabelle 4.1 Fälle von Diskriminierung in den letzten fünf Jahren und Art der üblicherweise getragenen Kleidung in %

Diskriminierung in den letzten fünf Jahren	Trage in der Öffentlichkeit traditionelle/religiöse Kleidung	Trage in der Öffentlichkeit keine traditionelle/religiöse Kleidung
Ja	21 (N=43)	17 (N=411)
Nein	49 (N=103)	62 (N=1536)
Keine Antwort/kein Kontakt	30 (N=62)	21 (N=511)
gesamt	100 (N=208)	100 (N=2458)

EU-MIDIS, Frage. BG4*CC1

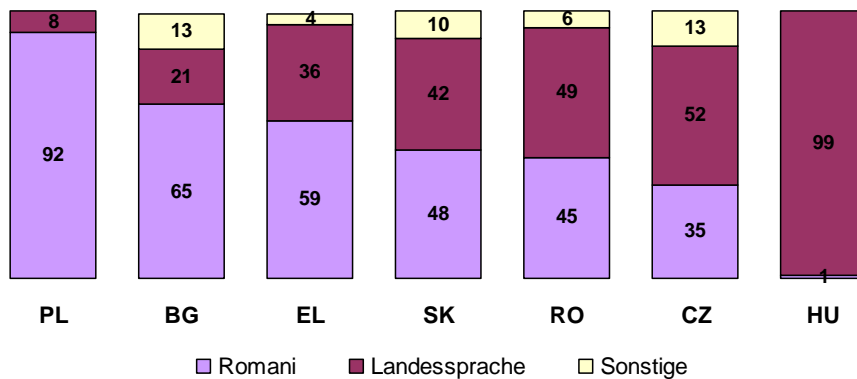
Tabelle 4.1 zeigt die Ergebnisse für alle sieben Mitgliedstaaten. Fast alle Befragten aus Rumänien (N. 483, ungewichtet) waren nicht der Meinung, dass die Frage, ob sie traditionelle Kleidung tragen, die sich von der Kleidung der Mehrheitsbevölkerung unterscheidet, in ihrem Fall eine Rolle spielt.

4.1.4. Sprache

Auf die Frage nach der Muttersprache (d. h. der Sprache, die in der Familie gesprochen wurde, als sie ein Kind waren) gab fast die Hälfte der Befragten (48 %) an, sie hätten Romani gesprochen. Die andere Hälfte nannte die Sprache ihres Geburtslandes. Die Befragten aus Polen gaben fast durchgängig Romani als ihre Muttersprache an. Nur 1 % der Roma gab an, mit Polnisch als Muttersprache aufgewachsen zu sein. Dies steht in starkem Kontrast zu Ungarn, wo fast alle Befragten Ungarisch sprachen. In Rumänien, der Tschechischen Republik und der Slowakei verteilten sich die Muttersprachen der Befragten nahezu gleichmäßig auf Romani und die Landessprache (Abb. 4.1).

⁹ [$\chi^2(1)=5.565, p=.018$].

Abb. 4.1 Sprache (%)



EU-MIDIS, Frage.Bg8_1_NEW

In der Tschechischen Republik wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Erstsprache der Befragten und ihren Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum in den letzten fünf Jahren beobachtet ($p < .05$).¹⁰ Befragte, deren Muttersprache Romani war, wurden mit größerer Wahrscheinlichkeit in Bezug auf den Wohnraum diskriminiert als Befragte mit der Erstsprache Tschechisch (Tabelle 4.2).

¹⁰ [$\chi^2(1)=5.665, p=.017$] Cramers V = 0.122, $p=.017$ zeigt einen moderaten Zusammenhang zwischen den Variablen an. Recodiert bg8_1NEW Items 1-20 als 1=Landessprache, 30=Romani. Recodiert CC1 Items 6; 7; 9 als fehlende Werte.

Tabelle 4.2 Prozentsatz der in den letzten fünf Jahren diskriminierten Befragten nach Muttersprache – Tschechische Republik (%)

Diskriminierung in den letzten fünf Jahren	Landessprache	Romani	gesamt
Ja	17	17	27
Nein	70	70	63
Kein Kontakt / keine Antwort	12	12	10
gesamt	100	100	100

*EU MIDIS, Frage BG8_1_New*CC1*

Ein signifikanter Zusammenhang zwischen Muttersprache und Diskriminierung in den letzten zwölf Monaten wurde auch in Griechenland festgestellt¹¹, wo etwa 30 % der Befragten, die die Landesprache sprachen, in den letzten zwölf Monaten Diskriminierung erlebt hatten, aber nur etwa 15 % der Befragten, die Romani sprachen.

Die gegensätzlichen Ergebnisse in der Tschechischen Republik und in Griechenland deuten darauf hin, dass eingehendere qualitative Untersuchungen erforderlich sind, um umfassend zu ermitteln, wie Sprache die Diskriminierungserfahrungen von Roma beeinflusst.

4.1.5. Geschlecht

Das Geschlecht scheint keinen Einfluss auf Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf den Wohnraum in den letzten fünf Jahren bzw. in den letzten zwölf Monaten zu haben; dies gilt sowohl bezogen auf alle sieben Mitgliedstaaten als auch für die einzelnen Länder.

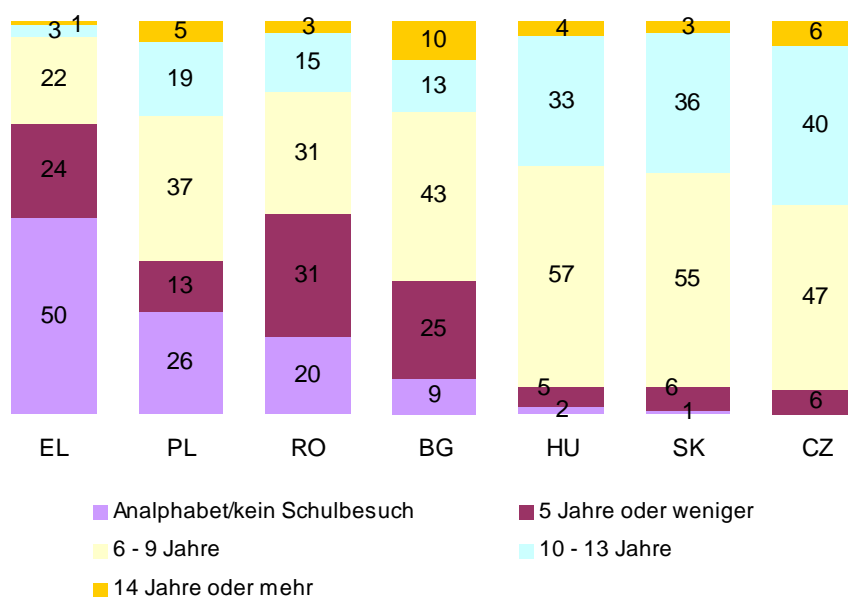
4.1.6. Bildung

Die Befragten wurden gebeten, ihre Schul- und Ausbildungszeiten in Jahren anzugeben. 15 % der Befragten gaben an, sie seien Analphabeten oder sie hätten bislang noch keine Schule besucht. Weitere 16 % hatten weniger als fünf Schuljahre absolviert, während 40 % der Befragten zwischen sechs und neun Jahre lang eine formale Bildung erworben hatten. Nur 4 % der Befragten gaben

¹¹ [$\chi^2(1)=11.162, p=.001$] Cramers V= 0.161, p=.001 zeigt einen starken Zusammenhang zwischen den Variablen.

eine Schul- und Ausbildungszeit von mehr als 14 Jahren (d. h. eine Ausbildung im Tertiärbereich und darüber hinaus) an. Abb. 4.2 zeigt das Bildungsniveau der Befragten in den in die Erhebung einbezogenen Mitgliedstaaten.

Abb. 4.2 Bildungsniveau nach Ländern



EU-MIDIS, Frage BG7

Das Bildungsniveau der Roma ist in den sieben Mitgliedstaaten durchgängig niedrig. Extrem hohe Zahlen von Befragten ohne jede Schulbildung wurden in Griechenland ermittelt, und auch in Polen und Rumänien waren diese Zahlen hoch. Der Modalwert für den Schulbesuch in den sieben Mitgliedstaaten lag bei sechs bis neun Jahren.

Ein signifikanter Zusammenhang wurde zwischen dem Bildungsniveau und der Kenntnis von Antidiskriminierungsgesetzen in Bezug auf den Wohnraum festgestellt ($p < .001$).¹² Die Kenntnis solcher Gesetze stieg von 24 % bei Befragten ohne Schulbildung kontinuierlich bis zu 48 % bei Befragten mit einer Ausbildung im Tertiärbereich. Zwischen Diskriminierungserfahrungen in den letzten fünf Jahren und Schul- und Ausbildungszeiten in Jahren wurde kein signifikanter Zusammenhang festgestellt (Tabelle 4.3).

¹² [$\chi^2(4)=54.521, p < .001$] Cramers V= 0.146, $p < .001$ zeigt einen moderaten Zusammenhang zwischen den Variablen an. Recodiert bg7 0 und 1 als 1; 5 und 6 als 5, 94 und 99 als fehlend.

Tabelle 4.3 Diskriminierungserfahrungen nach Schul- und Ausbildungszeiten in Jahren (%)

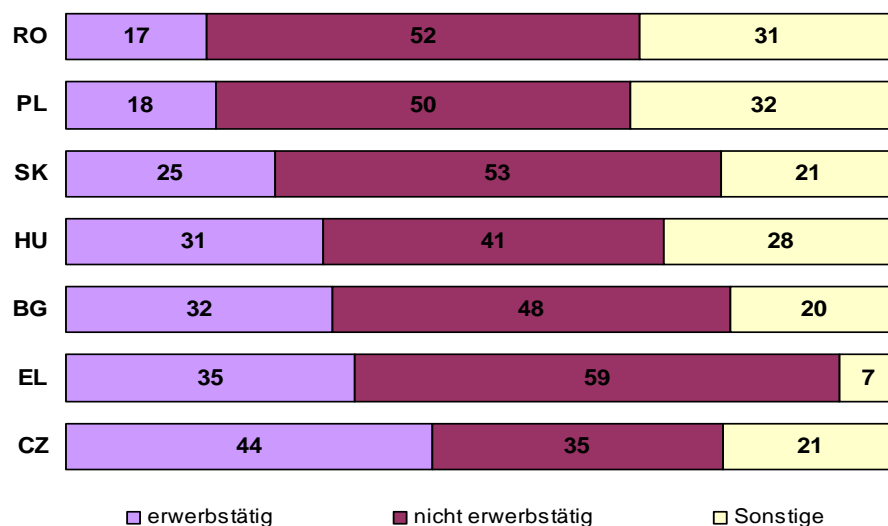
Diskriminierung	Keine Schulbildung/ Analphabet	0 bis 5 Jahre	6 bis 9 Jahre	10 bis 13 Jahre	14 + Jahre
In den letzten fünf Jahren	22	18	18	17	18
keine	78	82	82	83	82
gesamt	100	100	100	100	100

*EU-MIDIS, Frage BG7*CC1*

4.1.7. Haushaltseinkommen und Beschäftigung

Der Beschäftigungsstatus der befragten Roma in den Mitgliedstaaten ist in Abb. 4.3 dargestellt. Eine große Zahl von Befragten in den einzelnen Mitgliedstaaten gab an, sie stünden nicht in einem entlohnten Beschäftigungsverhältnis, sie seien in Rente, in Ausbildung oder aus einem anderen Grund nicht erwerbstätig. Ein sehr geringes Beschäftigungsniveau wurde in Rumänien (17 %) und in Polen (18 %) ermittelt. Die Tschechische Republik gab die höchste Zahl an erwerbstätigen Befragten (44 %) und auch die geringste Zahl an nicht erwerbstätigen Befragten (35 %) an.

Abb. 4.3 Beschäftigungsstatus nach Mitgliedstaaten (%)



EU-MIDIS, Frage BG5

38 % der Befragten lagen mit dem von ihnen angegebenen Haushaltseinkommen im untersten Quartil, weitere 22 % im zweituntersten Quartil der Einkommensskala. Zwischen dem angegebenen Einkommen und den Diskriminierungserfahrungen in den letzten fünf Jahren ergab sich ein signifikanter Zusammenhang ($p < .05$).¹³

Auch zwischen Beschäftigungsstatus und Diskriminierungserfahrungen ergab sich ein signifikanter Zusammenhang ($p < .001$).¹⁴ Bei Studierenden/Auszubildenden, Rentnern und vollzeitbeschäftigten Erwerbstätigen war die Wahrscheinlichkeit von Diskriminierungserfahrungen am geringsten, während Selbständige, Hausfrauen/-männer, Arbeitslose und Menschen mit Behinderungen am häufigsten diskriminiert wurden.

Erwerbstätige Arbeitnehmer und Selbständige wurden seltener wiederholt diskriminiert als nicht erwerbstätige Befragte (Tabelle 4.4). Dieser Unterschied war jedoch nicht statistisch signifikant.

¹³ [$\chi^2(3)=7.893$, $p < .048$] Cramers V= 0.061, $p < .05$ zeigt einen moderaten Zusammenhang zwischen den Variablen.

¹⁴ [$\chi^2(8)=47.828$, $p < .001$] Cramers V= 0.134 $p < .001$ zeigt einen starken Zusammenhang zwischen den Variablen. Recodiert bg5 Items 5; 10, als 11.

Tabelle 4.4 Mehrfache Diskriminierungserfahrungen nach Beschäftigungsstatus

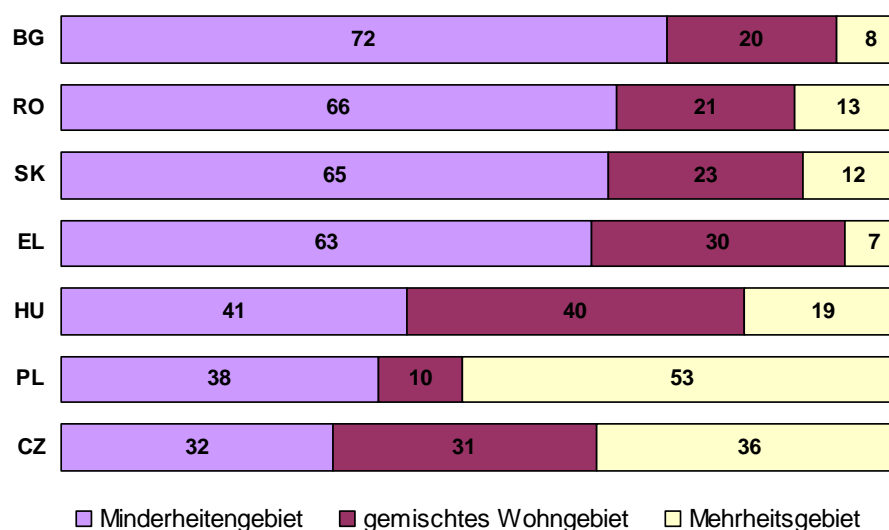
	Erwerbstätig	Nicht erwerbstätig	Sonstige
Ein Vorfall	41	30	20
2 bis 4	36	49	64
5 oder mehr	23	22	16
gesamt	100	100	100

EU-MIDIS, Frage Bg5*CC3

4.2. Demografische Struktur der Wohngebiete

Die Befrager der EU-MIDIS-Erhebung haben festgestellt, dass mehr als die Hälfte der Befragten (54 %) in den sieben Mitgliedstaaten in überwiegend von Migranten/Minderheiten bewohnten Gebieten lebt. Ein Viertel der befragten Roma (25 %) lebt in gemischten Wohngebieten, d. h. in Wohngebieten mit einer beträchtlichen Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung, während 21 % in Wohngebieten leben, in denen die Mehrheitsbevölkerung überwiegt. Abb. 4.4 zeigt die jeweilige Art der Wohngebiete in allen sieben Mitgliedstaaten und die erheblichen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern.

Abb. 4.4 Art der Wohngebiete



EU MIDIS, Frage PI01

Ein hohes Maß an „Segregation“ von Minderheiten/Migranten zeigte sich in den östlichen EU-Mitgliedstaaten, wobei das höchste Niveau (72 %) in Bulgarien verzeichnet wurde. Zwei Drittel der Befragten in Rumänien (66 %), in der Slowakei (65 %) und in Griechenland (63 %) lebten in hauptsächlich von Minderheiten bewohnten Gebieten. Polen war der einzige Mitgliedstaat, in dem eine beträchtliche Zahl von Roma (53 %) in überwiegend von der Mehrheitsbevölkerung bewohnten Gebieten leben. In der Tschechischen Republik verteilten sie sich annähernd gleichmäßig auf überwiegend von Minderheiten bewohnte, gemischte und von der Mehrheitsbevölkerung dominierte Wohngebiete.

Die Befragten, die in hauptsächlich von Minderheiten bewohnten Gebieten leben, gaben etwas häufiger als Befragte aus gemischten oder Mehrheitsgebieten an, sie seien in letzter Zeit diskriminiert worden (Tabelle 4.5). Die Unterschiede bei den Diskriminierungserfahrungen nach Wohngebiet sind jedoch relativ gering.

Tabelle 4.5 Art des Wohngebiets und Diskriminierungserfahrungen in letzter Zeit (%)

Wohngebiet	Minderheitengebiet	gemischt	Mehrheitsgebiet
in den letzten 12 Monaten	12	9	10
keine Diskriminierung in den letzten 12 Monaten	88	91	90
gesamt	100	100	100

EU-MIDIS, Q. PI01*CC2

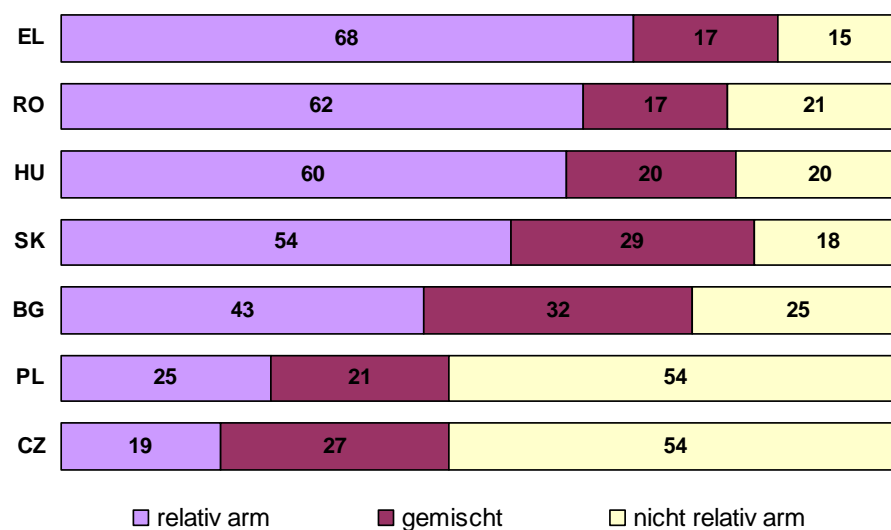
4.3. Wahrgenommene Verteilung des Wohlstands

Die Befragten stellten fest, dass etwa die Hälfte der Befragten (47 %) in Wohngebieten lebte, die im Vergleich mit anderen Stadtvierteln arm waren. Zwischen den verschiedenen Arten von Wohngebieten (d. h. Minderheits-, gemischtes, Mehrheitswohngebiet) und der relativen Verteilung des Wohlstands gegenüber anderen Stadtvierteln wurde eine starke positive Korrelation festgestellt ($p < .001$).¹⁵ Dies ist kein unerwartetes Ergebnis, doch ein weiterer Beleg dafür, dass viele Roma nach wie vor in segregierten und/oder

¹⁵ [$\chi^2(4)=1305.294, p < .001$] Cramers V = 0.431, $p < .001$ zeigt eine stark positive Korrelation zwischen den Variablen an.

benachteiligten Gemeinschaften marginalisiert sind. Hier ist die Wahrscheinlichkeit, diskriminiert zu werden, höher. Abb. 4.6 zeigt die wahrgenommene Verteilung des Wohlstands nach Wohngebieten in den Mitgliedstaaten.

Abb. 4.6 Von den Befragern wahrgenommene relative Verteilung des Wohlstands in einem Wohngebiet



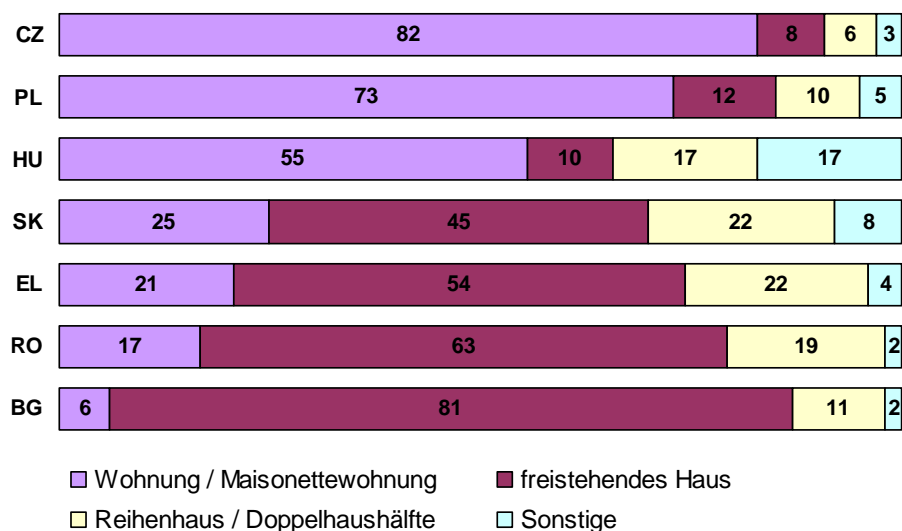
4.4. Wohnverhältnisse

Nach Abschluss der Interviews ordneten die Befragten die Wohnverhältnisse verschiedenen Kategorien zu:

- Wohnung/Maisonette
- Freistehendes Haus
- Reihenhaushälfte
- Doppelhaushälfte
- Sonstige.

Abb. 4.7 zeigt die Wohnverhältnisse nach Mitgliedstaaten. Es sollte beachtet werden, dass unterschiedliche Wohnverhältnisse auch mit der landestypischen Infrastruktur und der geografischen und sozioökonomischen Situation der Befragten zu tun haben. Insofern sind die Wohnverhältnisse als Indikator für Diskriminierung in den Mitgliedstaaten vielleicht weniger hilfreich. Eine länderspezifische Analyse könnte relevantere Informationen erbringen.

Abb. 4.7 Wohnsituation



EU-MIDIS, Frage P111

Die Befragten in der Tschechischen Republik, in Polen und in Ungarn lebten eher in einer Wohnung/Maisonettewohnung, wobei die Zahlen in der Tschechischen Republik am höchsten lagen (82 %). Die Befragten in diesen Mitgliedstaaten leben tendenziell in Großstadtgebieten. Dagegen wohnten die Befragten aus Rumänien, Bulgarien und Griechenland häufiger in freistehenden Häusern, was auf 81 % der Befragten in Bulgarien zutrifft.

Bemerkenswert war, dass in Griechenland ein signifikanter Zusammenhang ($p < .001$) zwischen der Wohnsituation und Diskriminierungserfahrungen beobachtet wurde.¹⁶ Die Mehrheit der Befragten lebte in einem freistehenden Haus und erlebte in den letzten fünf Jahren doppelt so häufig eine Diskriminierung aufgrund ihrer ethnischen Herkunft. Tabelle 4.6 zeigt, dass Befragte, die in dichter besiedelten Wohngebieten (Wohnung, Maisonettewohnung oder Reihenhaus/Doppelhaushälfte) leben, seltener Diskriminierung erleben als die Befragten, die in einem freistehenden Haus oder in einer nicht spezifizierten Wohnsituation leben.

¹⁶ [$\chi^2(3)=18.805, p < .001$] Cramers V= 0.199 $p < .001$ zeigt einen starken Zusammenhang zwischen den Variablen an.

Tabelle 4.6 Wohnsituation und Diskriminierungserfahrungen in Griechenland

Diskriminierung in den letzten fünf Jahren	Wohnung/ Maisonette-Wohnung	Freistehendes Haus	Reihenhaus/ Doppelhaus	Sonstige
Ja	21	39	20	52
Nein	74	59	64	43
Kein Kontakt/ keine Antwort	5	2	16	5

*EU-MIDIS, FragePI11*CC1*

In der Slowakei und in Polen wurden ähnliche Tendenzen beobachtet. Allerdings war die tatsächliche Zahl der Befragten mit Diskriminierungserfahrungen in Bezug auf Wohnraum für eine sinnvolle Interpretation der Ergebnisse zu gering.

Schlussfolgerungen

Insgesamt scheint die direkte Diskriminierung in Bezug auf den Wohnraum im Vergleich zu den Diskriminierungserfahrungen, die Roma in anderen Bereichen machen, zunächst gering. Dabei sollte man jedoch bedenken, dass dies u. a. der Tatsache geschuldet sein könnte, dass Diskriminierung in Bezug auf den Wohnraum generell nicht sehr häufig vorkommt, da Menschen nicht allzu oft eine Immobilie zum Kauf oder zur Miete suchen.

Bei den Diskriminierungserfahrungen der Roma in Bezug auf den Wohnraum sind zwischen den in die Erhebung einbezogenen EU-Mitgliedstaaten beträchtliche Unterschiede festzustellen. Bei dieser Schlussfolgerung ist jedoch eine Reihe äußerer Faktoren mit zu berücksichtigen: Bei einem geringen Niveau der wahrgenommenen Diskriminierung und einer gleichzeitig starken geografischen Segregation, wie im Fall Rumäniens und Bulgariens, sind den Befragten vielleicht ihre derzeitigen oder früheren Diskriminierungserfahrungen nicht bewusst oder sie nehmen diese Erfahrungen nicht als diskriminierend wahr. Segregation kann, vor allem wenn eine Gemeinschaft in sie hineingeboren wird, als normal und insofern als zufriedenstellend erscheinen. Tatsächlich kann sie das Ergebnis einer institutionellen Diskriminierung sein, die sich als Teil der sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eines Landes nicht unbedingt in Form einzelner Diskriminierungsvorfälle manifestiert. Dieser Punkt ist wichtig, da die von den Roma erlebte Segregation oft das Ergebnis von Verwaltungs- oder Vermeidungsstrategien ist, mit denen die Möglichkeiten der Interaktion, der Integration und letztendlich auch der Diskriminierung begrenzt werden.

Während in den sieben in die Erhebung einbezogenen Mitgliedstaaten einzelne Fälle von Diskriminierung in den mittel- und südeuropäischen Regionen (wie z. B. in der Tschechischen Republik, in Polen und in Griechenland) häufiger vorkamen, erlebten die Befragten in diesen Regionen weniger Segregation und lebten in merklich wohlhabenderen und integrierten Wohngebieten. Umgekehrt war die geringere Diskriminierungshäufigkeit in Osteuropa (Rumänien und Bulgarien) von einem höheren Niveau der allgemeinen Deprivation, wie z. B. schlechteren sozioökonomischen Bedingungen und höherer Arbeitslosigkeit begleitet.

Wenn Diskriminierungsvorfälle selten gemeldet werden, führt dies wahrscheinlich dazu, dass die Behörden auch nur selten eingreifen; dies wiederum kann zu der Wahrnehmung führen, dass „ohnehin nichts geschieht und sich nichts verändert“, was von vielen Befragten als Grund dafür genannt wurde, Diskriminierungsvorfälle nicht zu melden. Eine geringe Meldehäufigkeit führt dazu, dass den lokalen Behörden und den staatlichen Überwachungsstellen das tatsächliche Ausmaß der Diskriminierung verborgen bleibt. In den meisten Fällen klaffen Wahrnehmung und gelebte Erfahrung weit auseinander. Die

Erfahrung, dass staatliche Behörden nicht eingreifen, führt unweigerlich zu einer größeren Apathie der Minderheitengemeinschaften.

Aufgrund der hohen Zahl der Befragten mit Staatsangehörigkeit ihres Aufenthaltslandes in allen untersuchten Mitgliedstaaten verliert das Problem des Visums-/Migrantensstatus an Bedeutung, das für Roma in anderen Mitgliedstaaten vor allem dann von Belang ist, wenn für bestimmte Nationalitäten Einschränkungen gelten. Die wahrgenommenen negativen Konsequenzen und die Furcht vor Repressalien – vor allem bei stärker benachteiligten Roma-Gruppen – deuten jedoch in einigen Staaten auf eine latente Kultur der Repression hin. Für viele hat der politische Rahmen gegen Diskriminierung (wie z. B. die EU-Richtlinie zur Gleichbehandlung ohne Unterschied der Rasse, Antidiskriminierungsgesetze und staatliche Verpflichtungen) kaum Auswirkungen auf ihre alltäglichen Erfahrungen. Dies ist in einigen Fällen ein Hinweis darauf, dass staatliche Stellen kaum eingreifen und dass es generell an Maßnahmen fehlt, um das Bewusstsein vor allem für Menschen zu schärfen, die einem hohen Risiko der Marginalisierung ausgesetzt sind.

Von zentraler Bedeutung ist es, die Erkenntnisse über Risiken deutlich herauszustellen, wenn es darum geht, eine Strategie für Veränderungen zugunsten benachteiligter Gemeinschaften auszuarbeiten. Die FRA hat immer wieder auf den Mangel an einschlägigen belastbaren und vergleichbaren statistischen Daten über Minderheiten und Migranten auf nationaler und EU-Ebene hingewiesen. Mit der EU-MIDIS-Erhebung hat die FRA erstmals in der EU einen umfassenden Datensatz über die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Migranten und Minderheiten einschließlich der Roma in Bezug auf die Bereitstellung von Wohnraum, Beschäftigung, Bildung, Gesundheit usw. erstellt. Auf der Grundlage dieser Initiative könnten die Mitgliedstaaten selbst weitere Erhebungen ausarbeiten, die es ihnen ermöglichen, auf der Grundlage belastbarer Erkenntnisse und anhand konkreter Strategien und Maßnahmen wirksamer und gezielter zur Förderung der Integration beizut

Europäische Kommission

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA)

Diskriminierung von Roma in Bezug auf den Wohnraum in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten:

Eine Analyse von Daten aus der EU-MIDIS-Erhebung

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

2010 - 32 pp, - 21 x 29.7 cm

ISBN: 978-92-9192-541-4

doi: 10.2811/56348

Zahlreiche Informationen über die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte finden Sie im Internet. Die Informationen können über die FRA-Website (<http://fra.europa.eu>) abgerufen werden.

© Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2009

Nachdruck – ausgenommen zu kommerziellen Zwecken – mit Quellenangabe gestattet.

Wo erhalte ich EU-Veröffentlichungen?

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über den EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- über die Buchhandlung mit Angabe des Titels, des Verlags und/oder der ISBN-Nummer;
- direkt über eine unserer Verkaufsstellen. Die Kontaktangaben erhalten Sie über die Internetadresse <http://bookshop.europa.eu> oder durch eine Anfrage per Fax unter der Nummer +352 2929-42758.

Kostenlose Veröffentlichungen:

- über den EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- bei den Vertretungen und Delegationen der Europäischen Kommission.
- Die Kontaktangaben erhalten Sie über die Internetadresse <http://ec.europa.eu> oder durch eine Anfrage per Fax unter der Nummer +352 2929-42758.

ISBN 978-92-9192-541-4



9 789291 925414

TK-31-09-228-DE-C

FRA - European Union Agency for Fundamental Rights

Schwarzenbergplatz 11

1040 - Vienna

Austria

Tel.: +43 (0)1 580 30 - 0

Fax: +43 (0)1 580 30 - 691

E-Mail: information@fra.europa.eu

<http://fra.europa.eu>